

Sechstes «Sendschreiben» in Zeiten des Coronavirus | Zweite «Epistel»

Liebe Gemeinde von Oberwil

Am 1. November werden sich unsere Kirchenglocken mit einem Läuten um 11 Uhr in eine dreiwöchige Revision verabschieden. In dieser Zeit steht bei uns also die Zeit still. Unsere Glocken aus dem 14. und 15. Jh. brauchen eine neue Ausrüstung (Aufhängung, Lager, Holz, Metallteile) und ein neues Tableau mit integrierter Läutsteuerung. Da bei der letzten Revision zu schwere Klöppel eingesetzt wurden, besteht die Gefahr, dass sie beschädigt werden. Deshalb werden zum Schutz aller drei Glocken kleinere leichtere Klöppel eingesetzt. Ihr Läuten wird uns fehlen. Während des «Lockdowns light» sind in der Kirche Beerdigungen erlaubt und kleine Anlässe bis zu 15 Personen wie z.B. Taufen.

Aus dem 14. Jh. stammt auch dieses Folio (links) des Codex Manesse. König Otto IV von Brandenburg spielt darauf mit einer Frau Schach. Dass es dieses Spiel in sich hat, lässt sich daran erkennen, dass es im Lauf der Zeit von vielen Religionen verboten wurde. Nebst einer Taktik erfordert dieses Spiel auch Geduld. Laut der «Weizenkorn-Legende» soll es in Indien erfunden worden sein. Der Perser Ibn Khallikan (1211-1282) erzählt uns: «Unter dem indischen Herrscher Shihram sei das Land in Not und Elend geraten, denn dieser regierte als Tyrann. Der Brahmane (Priester) Sissa ibn Dahir habe daher das Schachspiel erfunden, um dem König zu demonstrieren, dass auch ein Herrscher alle braucht: seine Läufer*innen und Springer*innen ebenso wie seine Bäuer*innen. Genau wie der König auf dem Schachbrett. König Shihram war beeindruckt und befahl, dass das Schachspiel in allen Regionen seines Landes Verbreitung finden müsse. Dem Brahmanen bot er für seine Erfindung eine fürstliche Belohnung an, deren Höhe er selbst bestimmen durfte. Sissa ibn Dahir wünschte sich nur etwas Weizen: auf das erste Feld des Schachbretts ein Korn, auf das zweite Feld zwei Körner, auf das dritte Feld dann deren vier, auf das vierte Feld acht Körner usw. Shihram war über diesen bescheidenen Wunsch zuerst erbost, liess sich aber dann doch bewegen, ihn zu erfüllen. Wie gross war sein Erstaunen, als nach einigen Tagen der Vorsteher seiner Kornkammer verzweifelt vorsprach und meldete, im ganzen Reich, ja, in der ganzen Welt gäbe es nicht soviel Weizen, um den Wunsch des Weisen zu erfüllen.» Tatsächlich, um dem



Brahmanen Sissa ibn Dahir gerecht zu werden, hätte es 18 Trillionen, 446 Billiarden, 744 Billionen, 73 Milliarden, 709 Millionen, 551 Tausend und 615 Weizenkörner bedurft. In Zahlen demonstriert = 18'446'744'073'709'551'615.

Die mathematische Formel zu dieser «Weizenkorn-Legende» lautet $y = 2^x$ und steht für «exponentielles Wachstum». Dieses geistert angesichts der COVID-19-Pandemie leider wieder durch unser Land.

Dass es alle braucht, lesen wir auch im Evangelium nach Matthäus 13²⁴⁻³⁰ «Vom Unkraut unter dem Weizen»: «Jesus gab ihnen ein anderes Gleichnis zum Nachdenken und sprach: Das Reich Gottes gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Als nun die Saat wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da gingen die Sklav*innen zu ihrer Herrschaft und sprachen: Patron, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Die Herrschaft sprach zu ihnen: Das hat ein Feind getan. Da sprachen die Sklav*innen: Willst du, dass wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein! Damit ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, wenn ihr das Unkraut ausjätet. Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte. Und zur Erntezeit will ich zu den Schnitter*innen sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne. Den Weizen aber tragt mir in meine Scheune ein.»

Paulus bildete daraus in seinem ersten Brief (Epistel) an Korinth 4⁵ die Formel: «Richtet also nicht vor der Zeit. Wartet, bis der Ewige kommt, der das im Dunkeln Verborgene in Licht tauchen und die Absichten der Herzen offenbaren wird. Dann wird jede*r von Gott Anerkennung erhalten.» Amen.

Liebe Gemeinde! Es ist nicht an uns, Menschen, zu urteilen... Weizen wurde auch in der Antike gehandelt und verschifft. Er war 3x teurer als Gerste. Teuerungen spiegelten sich schon damals in der Erhöhung des Weizenpreises, was eine Not vor allem der ärmeren Bevölkerung zur Folge hatte (Apostelgeschichte 6₆). Heutzutage kostet Weizen der Klasse I an der Börse pro 100 kg zwischen CHF 48.- und 54.-

Egal, ob ihr den Coronavirus als Unkraut oder als Gerste oder als Weizen «handelt», wir wünschen euch allen für die Zeit, in der die Zeit stillsteht, eine gute Taktik und viel Geduld. Ihr werdet uns fehlen. Möge dieser Spuk vom «exponentiellen Wachstum» in unserem Land, ja, auf der ganzen Welt bald ein Ende nehmen.

Herzlich grüssen euch

Eure Pfarrerin, euer Kirchgemeinderat und Hilde Teuscher, Prädikantin



Bleibt gesund!

Pfarrerin Alexia Zeller 033 783 11 52
Präsidentin Sabine Zahler 033 783 01 75
www.oberwil-im-simmental.ch/kirchgemeinde